

# THEOLOGISCHE REVUE

Begründet von Franz Diekamp · Herausgegeben von den Professorinnen und Professoren der  
Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster – Schriftleitung: Prof. Dr. Thomas Bremer

Jährlich 6 Hefte

VERLAG ASCHENDORFF MÜNSTER

Jährlich € 109,00 / sFr 189,40

Nummer 2

2016

112. Jahrgang

Tendenzen und Perspektiven der Erforschung des frühen Christentums (Jens Schröter) . . . . . Sp. 91

Exegese / Altes Testament . . . . . Sp. 109

- FÖCKEN, Friedrich-Emanuel: Zwischen Landnahme und Königtum. Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zum Anfang und Ende der deuteronomistischen Richterzählungen (Simone Pagani)
- GERSTENBERGER, Erhard S.: Arbeitsbuch Psalmen (Beat Weber)
- RUZ, Eleuterio R.: Das Land ist für die Armen da. Psalm 37 und seine immer aktuelle Bedeutung (Annett Giercke-Ungermann)

Exegese / Neues Testament . . . . . Sp. 115

- Antijudaismen in der Exegese? Eine Diskussion 50 Jahre nach „Nostra Aetate“, hg. v. Stefan SCHREIBER / Thomas SCHUMACHER (Hans Förster)
- Ein neues Geschlecht. Entwicklung des frühchristlichen Selbstbewusstseins, hg. v. Markus LANG (Marco Frenschkowski)
- WEIDEMANN, Hans-Ulrich: Taufe und Mahlgemeinschaft. Studien zur Vorgeschichte der altkirchlichen Taufeucharistie (Jan Heilmann)
- MARSHALL, Mary: The Portrayal of the Pharisees in the Gospels and Acts (Robert L. Brawley)
- Jesus, Paulus und die Texte von Qumran, hg. v. Jörg FREY / Edzard POPKES (Heinz-Josef Fabry)
- EHRENSPERGER, Kathy: Paul at the Crossroads of Cultures. Theologizing in the Space Between (Steffen Jöris)
- OGEREAU, Julien M.: Paul's Koinonia with the Philippians. A Socio-Historical Investigation of a Pauline Economic Partnership (Eckart David Schmidt)

Kirchen- und Theologiegeschichte . . . . . Sp. 127

- MÜLLER, Daniela: Ketzer und Kirche. Beobachtungen aus zwei Jahrtausenden (Thomas Bauer)
- Frauen im Leben der Kirche. Quellen und Zeugnisse aus 2000 Jahren Kirchengeschichte, hg. v. Norbert SCHLER (Daniela Blum)
- GANTNER, Clemens: Freunde Roms und Völker der Finsternis. Die päpstliche Konstruktion vom Anderen im 8. und 9. Jahrhundert (Hubertus Lutterbach)
- OBERSTE, Jörg: Die Zisterzienser (Bruno Norbert Hanhöfer)
- BURKARD, Dominik: Joannes Baptista Sproll. Bischof im Widerstand (Andreas Holzmer)

Das Erbe der Bekennenden Kirche in der DDR, hg. v. Reinhard HÖPPNER / Michael KARG (Anke Silomon)

Philosophie . . . . . Sp. 135

- Vernunftreligion und Offenbarungsglaube. Zur Erörterung einer seit Kant verschärften Problematik, hg. v. Norbert FISCHER / Jakub SÍROVÁTKA (Christof Müller)
- MARION, Jean-Luc: Gott ohne Sein. Aus dem Französischen übersetzt von Alwin Letzkus, hg. v. Karlheinz RUHSTORFER (Mirja Kutzer)
- Gott denken – ohne Metaphysik? Zu einer aktuellen Kontroverse in Theologie und Philosophie, hg. v. Ingolf U. DALFERTH / Andreas HUNZIKER (Malte Dominik Krüger)
- WAGNER, Falk: Zur Revolutionierung des Gottesgedankens. Texte zu einer modernen philosophischen Theologie, hg. v. Christian DANZ / Michael MURRMANN-KAHL (Karlheinz Ruhstorfer)
- Nur Fiktion? Religion, Philosophie und Politik im Science-Fiction-Film der Gegenwart, hg. v. Thomas SCHÄRTL / Jasmin HASSEL (Christian Ströbele)

Fundamentaltheologie /  
Religionsphilosophie . . . . . Sp. 145

- TAXACHER, Gregor: Bruchlinien. Wie wir wurden, was wir sind. Eine theologische Dialektik der Geschichte (Thomas Ruster)
- KERMANI, Navid: Ungläubiges Staunen. Über das Christentum (Klaus von Stosch)
- KARIMI, Ahmad Milad: Hingabe. Grundfragen der systematisch-islamischen Theologie (Klaus von Stosch)
- CHRISTE, Wilhelm: Gerechte Sünder. Eine Untersuchung zu Martin Luthers „simul iustus et peccator“ (Risto Saarinen)
- DREY, Johann Sebastian: Revision des gegenwärtigen Zustandes der Theologie. Ideen zur Geschichte des Katholischen Dogmensystems. Vom Geist und Wesen des Katholizismus. Mit anderen frühen Schriften 1812–1819 sowie mit Dokumenten zur Gründungsgeschichte der Theologischen Quartalschrift. Mit textkritischen und sachbezogenen Apparaten, Verzeichnissen und Registern, hg. und mit Einleitungen versehen v. Max SECKLER, editorisch bearbeitet v. Winfried WERNER (Raimund Lachner)

Die Krone der Schöpfung. Humanismus und Anti-Humanismus (II), hg. v. Martin KNECHTGES / Jörg SCHENUIT (Jakob Helmut Deibl)

WILLIAMS, Rowan: The Edge of Words. God and the Habits of Language (Burkhard Conrad)

Moraltheologie / Sozialethik . . . . . Sp. 157

- Sicherheitsethik, hg. v. Regina AMMIGHT QUINN (Katharina Klöcker)
- Christliche Friedensethik vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, hg. v. Veronika BOCK / Johannes J. FRÜHBAUER / Arnd KÜPERS / Cornelius STURM (Marie-Kathrin Zylka)
- NUSSBAUM, Martha: Die neue religiöse Intoleranz. Ein Ausweg aus der Politik der Angst (Gerhard Kruijff)
- SÖRRIES, Reiner: Vom guten Tod. Die aktuelle Debatte und ihre kulturgeschichtlichen Hintergründe (Ulrich Lütke)

Religionspädagogik . . . . . Sp. 163

- BENZ, Sabine: Wer ist Jesus – was denkst du? Christologische Wissens- und Kompetenzentwicklung in den ersten beiden Grundschuljahren – eine qualitative Längsschnittstudie (Stefanie Pfister)
- REIS, Oliver: Systematische Theologie für eine kompetenzorientierte Religionslehrer/innen-ausbildung. Ein Lehrmodell und seine kompetenzdiagnostische Auswertung im Rahmen der Studienreform (Lara Sabel)
- Inklusion!? Religionspädagogische Einwürfe, hg. v. Sabine PEMSEL-MAIER / Mirjam SCHAMBECK (Matthias Blum)

Theologie und Gesellschaft . . . . . Sp. 167

- Erfassen – Deuten – Urteilen. Empirische Zugänge zur Religionsforschung, hg. v. Tabitha WALTHER / Claudia HOFFMANN / Andreas HEUSER (Gert Pickel)
- FISCHER, Helmut: Alternativen? Europäische Christen auf dem Weg in die Minderheit (Regina Polak)
- HABERER, Johanna: Digitale Theologie. Gott und die Medienrevolution der Gegenwart (Michael Herl)

Bibliographie . . . . . Sp. 171

noch gegeben, wo es wie im modernen Atheismus negiert wird. Denn die Rede vom Tod Gottes beziehe sich keineswegs auf Gott selbst, sondern auf ein Idol, wie etwa der von Feuerbach kritisierte Bestimmung Gottes als moralische Vollkommenheit. Mit Heidegger unterzieht M. die gesamte Metaphysik der Idolkritik, insofern sie Gott unter die Bedingungen des Seins stellt und das Gottdenken von einer Onto-Theologie abhängig macht. Hier nun setzt M. sich von Heidegger ab: Auch dessen Ablehnung der Onto-Theologie bleibt dem Seinsdenken verhaftet und fällt der Idolkritik anheim. Das Programm, das sich aus dieser Kritik an der Verneinung der Möglichkeit ergibt, ist die Rückgewinnung eines philosophischen Gottesdenkens. Um der Idolkritik standzuhalten, muss Gott, für den M. in Folgenden eine Schreibweise mit kreuzweiser Durchstreichung wählt, außerhalb der Zweiheit von Seiendem und Sein gedacht werden. Dass damit Gott als Liebe zu denken ist, ergibt sich für M. als zwangsläufige Folge. Denn zum einen leide allein die Liebe „nicht unter dem Undenkbareren und auch nicht unter der Abwesenheit von Bedingungen, sondern sie gewinnt dadurch an Stärke“ (83). V. a. aber, und hier öffnet Ms durchaus angreifbare Bestimmung der Liebe den Weg zu einer Phänomenologie der Gabe, erhebe sie „nicht den Anspruch [...] zu begreifen, weil sie überhaupt gar nicht beabsichtigt, etwas zu nehmen; sie verlangt nach ihrem eigenen Geben, einem Geben, in dem der Geber streng genommen mit dieser Gabe zusammenfällt, ohne jede Einschränkung, Zurückhaltung oder Beherrschung“ (84).

Es verwundert nicht, dass M. als Gewährsmann Dionysius von Areopagita anführt und gegen Thomas von Aquin in Stellung bringt – was er in einem seit der zweiten Auflage der französischen Ausgabe eingefügten Schlusskap. zu Thomas revidiert hat. Überraschend dagegen sind seine Bezugnahmen auf Röm 4,17, 1Kor 1,28 und Lk 15,12–32. M. nimmt diese Texte für eine Strategie in Anspruch, die Zweiheit von Sein und Seiendem nicht schlicht zu negieren, sondern sie zu verzerren. Die Verzerrung gelingt durch das Postulat einer dritten Instanz, die das Spiel von Sein und Seiendem unter die Vergänglichkeit der Gabe stellt und sich darin als Liebe zu erkennen gibt. Angesichts dieser Vergänglichkeit der Gabe wird unmöglich, das Sein als etwas Gründendes zu betrachten. Gleichzeitig öffnet sich dadurch eine Distanz zwischen Geber und Gegebenem, die nicht überwunden oder begriffen, sondern nur lobpreisend durchschritten werden kann. Eine zweite Strategie bildet die Suche nach einer Einstellung, einem Blick, der jegliche Bildlichkeit, jede Bedeutung und mithin das Idol vermeidet. Einen solchen Blick findet M. etwa in der Langeweile, der „Nichtigkeit“ bei Kohelet, in der Einstellung des Als-ob in 1Kor 7,29–31 sowie in der Melancholie. Auch hier öffnet sich eine Distanz, denn dieser Blick ist kein innerweltlicher, sondern sucht die Perspektive einer exterioren Instanz einzunehmen. Dabei ist es wiederum der Blick von außen, der die Nichtigkeit in „Gutsein“ verwandelt, sobald dieser Blick ein liebender ist. Darin öffnet sich die Phänomenologie hin auf den Gottesgedanken als dieser dritten Instanz, die gleichwohl nicht als solche fassbar ist, sondern nur insofern sich die Wirklichkeit als Gegebenes zeigt.

Hier verlässt M. den philosophischen Diskurs und springt in den theologischen. Anhand des Begriffs der eucharistischen „Gegenwart“ spielt er die Konsequenzen durch, die sich aus dieser Verabschiedung des Seinsdenkens für die Theologie ergeben. Die Wahl kommt nicht von ungefähr: In keineswegs unproblematischer Weise überträgt er den in transzendentaler Reduktion gewonnenen Begriff der Gabe auf die Eucharistie als ein Ereignis, das M. später als saturiertes Phänomen beschreiben wird. Die Eucharistie ist nach M. ein Raum purer, nicht mehr symbolisch vermittelter Präsenz, die keine des Seins, wohl aber der Reziprozität zwischen dem Liebenden und dem Geliebten, dem Geber und der Gabe ist. Diese Präsenz kann eigentlich nur empfangen, muss aber dennoch „erklärt“ werden, was M. bewusst in Anführungsstriche setzt und als die Kernaufgabe der Theologie bestimmt. In diesen Ausführungen zeigt sich deutlich, dass seine Forderung eines Endes des begrifflichen Denkens gerade kein Ende desselben meint, wohl aber das verlangt, was er eine radikale begriffliche Selbstkritik nennt. Denn dem Gebrauch der Vernunft und der Arbeit am Begriff ist eine Beziehung vorgängig – als Glaube und Liebe.

*Gott ohne Sein* hat in der deutschsprachigen Theologie Widerhall gefunden, wobei die Reaktionen von affirmativer Übernahme bis zu harscher und aus verschiedenen Perspektiven formulierter Kritik reichen. Insbes. die eucharistietheologischen Überlegungen sind zu einer Art Grundlagentext für die Reformulierung der Eucharistie als Gabe geworden. Es ist ein zweifellos wertvoller Beitrag für die Debatte, dass dieses provokante Werk nun in einer sehr guten deutschen Übersetzung vorliegt.

Marion, Jean-Luc: *Gott ohne Sein*. Aus dem Französischen übersetzt von Alwin Letzkus, hg. v. Karlheinz Ruhstorfer. – Paderborn: Schöningh 2014. 372 S., kt € 39,90 ISBN: 978-3-506-77588-7

Mit *Gott ohne Sein* ist mit über 30-jähriger Verspätung eines der frühen Werke des französischen Phänomenologen Jean-Luc Marion erschienen, dessen Denken im deutschsprachigen Raum und hier insbes. in der Theologie in den letzten Jahren kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat. Mit seinen Beiträgen zu einer Phänomenologie der reinen Gabe und Theoremen wie dem saturierten Phänomen ist er Inspirator für Theologien geworden, die angesichts des vielkonstatierten Endes der Metaphysik und der „nietzscheanischen Grundierung“ (Markus Knapp) des postmodernen Zeitalters nach Möglichkeiten suchen, die metaphysische Frage nach dem Ganzen und letztlich Gott zu stellen, ohne dies in den obsolet zu scheinenden Kategorien des Seins tun zu müssen. Mit dem Dresdner Systematiker Karlheinz Ruhstorfer hat denn auch ein Theologe die Herausgeberschaft für die deutsche Übersetzung übernommen und in einem Nachwort Ms Werk in die abendländische Philosophie- und Theologiegeschichte eingeordnet.

M. gehört zu denjenigen Vertretern der französischen Philosophie, die versucht haben, in genauer Auseinandersetzung mit den Texten Edmund Husserls und Martin Heideggers der Phänomenologie eine neue Wendung zu geben, die nicht selten als eine theologische benannt wurde. Auf das Werk Ms trifft diese Benennung in ausgezeichneter Weise zu, insofern er selbst mit dem 2008 erschienenen Werk *A lieu de soi* den Bereich der Phänomenologie verlassen und eine theologische Arbeit vorgelegt hat – ein Wechsel, der in *Gott ohne Sein* bereits grundgelegt ist.

M. benennt den Kontext der Entstehung von *Gott ohne Sein* im Vorwort zur deutschsprachigen Übersetzung als die nicht zuletzt durch ihm selbst losgetretene Diskussion um den Status des sog. „Todes Gottes“. „Es ging dabei in erster Linie darum, die These infrage zu stellen, dass die *Seinsfrage* die apriorische Vorbedingung und den apriorischen Horizont für jede *Gottesfrage* in der Philosophie, und noch vielmehr in der Theologie, darstelle, wobei hier die polemische Spitze vor allem gegen Heidegger gerichtet war.“ (12) In der Befreiung der Gottesfrage vom Sein geht es M. nicht allein um die Möglichkeit einer philosophischen Rede von Gott, sondern ebenso um eine Kritik der theologischen Rede. In einer Gedankenführung „ex negativo“, also in Ablehnung des Seinsdenkens, erhebt er eine provokative Forderung: Die Theologie müsse das begriffliche Denken aufgeben, um einer Praxis des nichtprädikativen Lobpreises Platz zu machen. Dass dies gerade kein Ende der Arbeit am Begriff ist, zeigt sich im zweiten, theologischen Teil von *Gott ohne Sein*.

Der Weg der phänomenologischen Argumentation führt über das Idol, zu dem M. in der Manier Nietzsches auch die Begriffe rechnet. Wie ein unsichtbarer Spiegel stellt sich das Idol zwischen das Betrachtete und den Betrachter und spiegelt letzterem allein sich selbst. Diese Wirkweise des Idols sieht M. auch dort